
Florence Baillet

Völkerschauen und die Anthropologisierung des Theaters um 1900¹

In der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten sich in ganz Europa die sogenannten Völkerschauen, in denen populäre Unterhaltungsformen, Inszenierungspraktiken und wissenschaftliche Ansätze eng ineinandergriffen. In Deutschland spielte dabei der Hamburger Tierhändler Carl Hagenbeck eine wesentliche Rolle: Als sein Tierhandel am Anfang der 1870er Jahre in Schwierigkeiten geriet, begann er, Zurschaustellungen fremder, als ›exotisch‹ betrachteter Menschen zu veranstalten, was ihm großen Erfolg einbrachte.² Wie bereits mehrfach in der Forschung hervorgehoben, gingen die so entstandenen Völkerschauen mit bestimmten Inszenierungstechniken einher: Es ging darum, das ›Exotische‹ – das heißt hier vor allem die am Ende des 19. Jahrhunderts ein breites Publikum faszinierende körperliche Fremdheit – anschaulich zu machen und sie zugleich in vertraute Darstellungs- und Wahrnehmungskonventionen einzubetten, um den Zuschauern das Fremde zu vermitteln.³ Es lassen sich, Hilke Thode-Arora zufolge, zwei Typen von Völkerschauen unterscheiden: Spektakel, die in einer Reihe von Aufführungen (Kämpfen, Gesängen und Tänzen) bestanden, und die Zurschaustellung von Eingeborenendörfern, welche Einblicke in den Alltag der jeweiligen Völker boten.⁴ Hagenbecks Schaustellungen zeichneten sich insbesondere durch ihre genau durchdachten, auf dramatischen Strukturen und auf melodramatischen Motiven beruhenden Attraktionen aus – wie Überfall und Frauenentführung –, die es ermöglichen, Verbindungslinien zwischen Völkerschauen und Theaterkunst zu ziehen.

Es lässt sich zeigen, dass die Art und Weise, wie diese ›exotischen‹ Menschen inszeniert wurden, vom wissenschaftlichen Blick der Anthropologen sowie von der Kooperation zwischen Anthropologen und Schaustellern beeinflusst wurde. Hagenbeck arbeitete mit Anthropologen zusammen und veranstaltete für sie Sondervorstellungen. Für die Wissenschaftler stellten die Schaustellungsteilnehmer wertvolle Forschungsobjekte dar, die sie in Europa untersuchen konnten, statt lange Expeditionsreisen zu unternehmen. Durch die Kooperation mit Anthropologen ließ Hagenbeck seine Völkerschauen gewissermaßen wissenschaftlich verbürgen: Die Anthropologen besuchten Hagenbecks Schaustellungen, sie

untersuchten die von Hagenbeck zur Schau gestellten Menschen und legitimierten dadurch die »Authentizität« dieser Menschen; Hagenbeck konnte dadurch seinerseits für seine Spektakel eine erkenntnisbringende und eine pädagogische Funktion beanspruchen. Er verwendete für seine Völkerschauen ganz in diesem Sinne die von ihm erfundene Bezeichnung »anthropologisch-zoologische Ausstellung« und wurde 1879 sogar zum Ehrenmitglied der 1869 gegründeten »Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte« ernannt.⁵

Die Völkerschauen stellten also eine seltsame Mischung aus Geschäftsunternehmen, Spektakel und Anthropologie dar, wobei die Wissenschaftler – vor allem nach 1900 – zunehmend Abstand von den Völkerschauen nahmen und Interesse an anthropologischen Untersuchungen »vor Ort« zeigten.⁶ Im vorliegenden Beitrag konzentriere ich mich entsprechend auf das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts und auf die Jahrhundertwende um 1900. Das Phänomen der Völkerschauen war seit den 1990er Jahren Gegenstand zahlreicher Studien,⁷ die aber meist in kolonialgeschichtlicher, anthropologischer und/oder kulturwissenschaftlicher Perspektive betrieben wurden. Dabei wurde, wie Anne Dreesbach festhält, der »Kontext der Schaustellerei [...] vernachlässigt.«⁸ Dreesbach macht infolgedessen den Vorschlag, den Fokus auf den »Schaustellungscharakter des Phänomens«⁹ zu legen. Ich möchte an diese Überlegungen anschließen, dabei aber noch einen Schritt weiter gehen: Es geht nicht nur darum, das Inszenierte und den Konstruktcharakter der Fremdheit innerhalb der Völkerschauen deutlich zu machen, sondern diese selbst im Kontext der Theater- und Spektakelkultur der Zeit zu situieren und sie aus einer theaterwissenschaftlichen Perspektive zu analysieren. Es soll eine integrierte Geschichte des Theaters geschrieben werden, die Kontinuitäten zwischen den Völkerschauen und den damaligen Theaterentwicklungen deutlich macht. Im Gegensatz zu Untersuchungen, welche die Völkerschauen isoliert betrachten, möchte ich den Akzent auf die Interaktionen zwischen den Völkerschauen und der Theaterkunst der Jahrhundertwende 1900 setzen: Die szenischen Darbietungen fremder Völker können als symptomatisch für die sogenannte »Retheatralisierung«¹⁰ des Theaters, das heißt für dessen Ablösung vom Dramentext und dessen Körperbezogenheit, gelten, und es stellt sich hierbei die Frage, inwiefern sie einen – lang übersehenen und vielleicht sogar verdrängten – Einfluss auf die damalige Theaterkunst ausübten.

Der erste Teil des vorliegenden Beitrags zielt darauf ab, die Akzentuierung der Korporalität und das besondere Körperverständnis zu beleuchten, die sich um 1900 in der Konstellation von Völkerschauen, Anthropologie und Theater manifestierten. In einem zweiten Schritt wird die Verflechtung zwischen Völkerschauen und Theaterleben hervorgehoben, wobei gezeigt werden soll, dass die »anthropologisch-zoologischen Ausstellungen« am Ende des 19. Jahrhunderts